

Photocolor

KAMERA

Frühes Mehrschicht-Farbnegativfilm-System der 1930er-Jahre — Vorgänger von Technicolor, aber weniger stabil und schnell wieder verdrängt. Einzelne RGB-Schichten auf einem Stock.

Photocolor war in den 1930er-Jahren ein ambitionierter Versuch: drei RGB-Schichten auf einem einzigen Filmstock, gestapelt wie Blätter. Theoretisch elegant, praktisch schwierig in Entwicklung und Projektion. Das System sollte den Farbfilm demokratisieren — billiger als Technicolor, schneller zu verarbeiten. Stattdessen lieferte es überlagerte, instabile Bilder, bei denen sich die Farbebenen während der Lagerung voneinander trennten oder verfärbten. Der zentrale Fehler lag in der Mechanik: Alle drei Farbauszüge mussten während der Belichtung korrekt zueinander registriert bleiben — optisch, physikalisch, dauerhaft. Die Schichthaftung war unzuverlässig. Beim Transport durch die Kamera und später durchs Kopierwerk verschoben sich die Ebenen mikroskopisch, was zu Farbfringing und Unschärfe führte. Im Schnitt war das Desaster perfekt: Ein frame-genauer Schnitt war ohne farbliche Artefakte kaum zu haben. Labore, die damit arbeiteten, berichteten von grundsätzlich höheren Ausschussquoten als bei Schwarzweiß-Negativ. Für den Kameramann war Photocolor auch keine Vereinfachung. Die Belichtung musste exakt sein — noch präziser als bei Technicolor, weil eine farbliche Korrektur in der Drei-Streifen-Kopie nicht möglich war. Das erforderte Erfahrung mit Farbtemperatur und Filtration, die viele Sets nicht mitbrachten. Einige Produktionen versuchten es trotzdem, um Kosten zu sparen, bereuten das aber spätestens in der Nachbearbeitung. Die industrielle Antwort kam schnell: Technicolor mit seinen bewährten Schmalfilm-Systemen und später Eastmancolor dominierte den Markt. Photocolor verschwand Mitte der 1930er Jahre — zu unrentabel für Labore, zu riskant für Studios. Ein Lehrstück darüber, dass Schichtaufbau allein keine zuverlässige Farbwiedergabe garantiert. Historisch interessiert Photocolor als Beispiel dafür, dass Speicherung und Stabilität genauso wichtig sind wie die theoretische Optik eines Systems.